

Moskau: Strategische Stabilität ohne Rüstungskontrolle ?

In Moskau vollzieht sich Ungewöhnliches. In einem in aller Öffentlichkeit geführten Diskurs erörtern Experten der Außenpolitik und des Militärs die neue Sicherheitslage Russlands nach der Aufkündigung des INF-Vertrages und dem möglichen Aus für den New START-Vertrag am 5. Februar 2021. Damit entstünde die fatale Situation, dass der gesamte bilaterale Rüstungskontrollprozess zwischen den beiden größten Atommächten – bisher die wichtigste Garantie für die Verhinderung eines Kernwaffenkrieges – am Ende wäre. Aber auch die eminent wichtigen multilateralen Verträge zum Verbot von Kernwaffenversuchen (CTBT) und zur Nichtverbreitung von Kernwaffen (NPT) würden weiteren Schaden nehmen.

Die russische Führung ergreift derweil neue Maßnahmen zur Stärkung ihres Militärs und offensichtlich auch zur Anpassung der Militärdoktrin. Nikolai Patruschew, Sekretär des russischen Sicherheitsrates, kündigte an, Wladimir Putin bis zum 30. März eine neue Konzeption zur Entwicklung der russischen Streitkräfte vorzulegen.¹ Falls notwendig, könne auch eine Korrektur der Militärdoktrin von 2014 erfolgen.² Das bestätigt auch der Chef des Generalstabs, Walerij Gerassimow.³ Bis zum 1. Oktober 2020 ist beabsichtigt, Pläne zu deren Umsetzung für den Zeitraum 2021-2025 zu erarbeiten. Das alles klingt nach einer Anpassung der strategischen Leitlinien.

Der Diskurs über die künftige Strategie Russlands hat erhebliche Kontroversen zutage treten lassen. Der Abrüstungsexperte Alexej Arbatow hilft bei der Einordnung, wenn er zum einen von den „nuklearen Revanchisten“ spricht, die danach streben, Kernwaffen nutzbarer zu machen, während die „Revisionisten“ Rüstungskontrolle ablehnen und dafür eine Stärkung der nuklearen Abschreckung sowie ein neues Konzept der strategischen Stabilität befürworten.⁴ Die Aufzählung wäre aber ohne die Gruppe der „Traditionalisten“, der Abrüster, zu denen auch Arbatow gehört, nicht vollständig. Gelegentlich kommen auch einige „nukleare Irrlichter“ zu Wort, für die Kernwaffen ein normales Mittel der Kriegsführung sind.

Was beinhalten nun diese Konzepte im Einzelnen?

1 Ob dieser Zeitplan trotz der Corona-Krise gehalten werden konnte, ist nicht bekannt.

2 Patrushev ne izkljuchil izmenenija wojennoj doktriny Rossii, Vzgljad, Moskva, 22. November 2019 , <https://vz.ru/news/2019/11/22/1009832.html>.

3 Novye ugrozy:Gerasimov rasskasal o vozmozhnych izmenenijach wojennoj doktriny RF, TV Zvezda, Moskva, 18.12.2019.
https://tvzvezda.ru/news/vstrane_i_mire/content/201912172351-RllKq.html

4 Arbatov, Alexey: A New Era of Arms Control: Myths, Realities and Options. Carnegie Moscow Center, 24.10.2019. <https://carnegie.ru/commentary/80172>.

Ein neues Paradigma - multilaterale strategische Stabilität

Mit der Aufkündigung des INF-Vertrages entstand in Moskau der dringende Bedarf, die eigene strategische Situation neu zu überdenken. Im Mittelpunkt stand dabei das Paradigma der strategischen Stabilität, eines Zustandes zwischen den beiden atomaren Supermächten, der vor allem in der Zeit des Kalten Krieges, aber auch danach, wesentlich zur Verhinderung eines Kernwaffenkrieges beigetragen hat. Strategische Stabilität wurde im Zusammenhang mit dem START-1-Abkommen zwischen der Sowjetunion und den USA in einer Gemeinsamen Erklärung vom Juni 1990⁵ als Sinn und Zweck weiterer bilateraler Verträge über die Reduzierung der strategischen Offensivwaffen definiert.⁶ Sie wurde auf bilateraler Ebene zwischen den USA und der Sowjetunion (später Russland) in den Verträgen über nukleare Rüstungskontrolle gewährleistet.

Angesichts der Aufkündigung des INF-Vertrages fand im Mai 2019 eine Situationsanalyse russischer Experten für internationale Sicherheit und Rüstungskontrolle statt. Unter Federführung von Sergej Karaganow⁷ wurden die Ergebnisse in einem Bericht „Das neue Verständnis und die Wege zur Festigung der multilateralen strategischen Stabilität“⁸ zusammengefasst. Bereits in der Einleitung wird darauf verwiesen, dass es zu vielen Fragen keine einheitliche Meinung gab. Das, so schreiben die Verfasser des Berichts, „widerspiegelt die allgemeine Konfusion in den Köpfen der Experten [...] und die Spaltung in Anhänger des bisherigen Kurses auf strategische Stabilität und Reduzierung und Begrenzung der strategischen Kernwaffen aus der Zeit des Kalten Krieges sowie in Anhänger einer Korrektur des bisherigen Verständnisses von strategischer Stabilität und von Wegen zu ihrer Sicherung unter Berücksichtigung der fundamentalen Veränderungen, die sich in der militär-strategischen Situation vollzogen haben und sich weiter vollziehen werden.“⁹

Karaganow und sein Mitautor Dimitrij Suslow,¹⁰ sind offene Anhänger der zweiten Richtung, solche, die von Alexej Arbatow als „Revisionisten“ bezeichnet werden.

5 Soviet-United States Joint Statement on Future Negotiations on Nuclear and Space Arms and Further Enhancing Strategic Stability, 1990-06-01, George Bush Presidential Library and Museum, Public Papers.

<https://bush41library.tamu.edu/archives/public-papers/1938>.

6 Demzufolge bezeichnet strategische Stabilität Verhältnisse, die Anreize zur Führung eines nuklearen Erstschlages beseitigen: Beachtung des Wechselverhältnisses von strategischen Offensiv- und Defensivwaffen, Reduzierung der Anzahl von Sprengköpfen auf strategischen Trägerraketen und Vorzug für Waffensysteme mit einer hohen Überlebensfähigkeit.

7 Professor, Dekan der Fakultät für Weltwirtschaft und Weltpolitik der Hochschule für Ökonomie in Moskau.

8 Karaganov, S.A.; Suslov, D.W.: Novoe ponimanie i puti ukreplenija mnogostoronnej strategicheskoi stabil'nosti, Vysshaja shkola ehkonomiki, Moskva 2019, 55str. http://svop.ru/wp-content/uploads/2019/09/REPORT_Rus_1.pdf.

9 Ebd., S. 2.

Vor einigen Jahren seien sie zu dem Schluss gekommen, die vorige außenpolitische Konzeption Russlands sei nicht aktuell und zukunftsorientiert, so Karaganow. Russland müsse bestimmte nationale Ideen haben. In diesem Bericht habe man sich nicht an amerikanischen oder anderen Ausarbeitungen orientiert, wie es früher bei der Rüstungskontrolle war. Der Vorzug des Berichts bestehe darin, dass er nicht im Fahrwasser anderer schwimme.¹¹

Die „Revisionisten“ sind der Auffassung, das ursprüngliche Verständnis von bilateraler strategischer Stabilität sei veraltet. Ihre Thesen: Die traditionellen Mechanismen der Rüstungsbegrenzung und Abrüstung seien kontraproduktiv. Die Begrenzung und Reduzierung nuklearer Rüstungen sowie die Aufrechterhaltung eines annähernden Gleichgewichts zwischen den strategischen Kernwaffenpotentialen funktionieren nicht mehr. Sie haben in militärstrategischer Hinsicht keinen Sinn und sind in multilateralen Formen unwahrscheinlich, vor allem angesichts der militärtechnischen Entwicklungen. Das schließt nukleare Abrüstung automatisch aus.

Das gehe vor allem auf zwei Prozesse zurück, die die militärstrategische Landschaft verändert haben: viele nichtnukleare Waffen seien heute von strategischer Bedeutung, wodurch die Grenze zu Kernwaffen verwischt wird; zugleich habe sich eine nukleare Multipolarität herausgebildet, an vorderer Stelle das Nuklearpotential Chinas. Sie untergräbt die herkömmliche bilaterale Logik russisch-amerikanischer Rüstungskontrolle. Diese habe zwar ihre positiven Seiten gehabt, so Karaganow, aber gleichzeitig auch als Tarnung für das Wettrüsten gedient.¹² Man sollte von neuen Vereinbarungen Abstand nehmen. Der Zerfall bi- und auch multilateraler Abrüstungsvereinbarungen (NPT, CTBT) sei nicht das Ende der Welt und müsse als normal angesehen werden.¹³ Sie seien auch gegen eine multilaterale nukleare Rüstungskontrolle und würden daher Trumps Ideen von einem Dreiervertrag USA-China-Russland ablehnen. Nur die multilaterale nukleare Abschreckung könne den Frieden erhalten und einen Krieg verhindern.

Als Wesenselement dieser Art der nuklearen Abschreckung sieht man eine „teilweise Transparenz“ an. Wenn man gar keine Informationen darüber habe, was die Gegenseite aufzubieten hat, würde die Abschreckung geschwächt. Man benötige eine gewisse „Grauzone“, damit Abschreckung funktioniert, weil dann der Gegner annehmen könne, dass man über eine größere Zahl von Sprengköpfen verfüge als er selbst. Eine gewisse Klarheit sei dennoch für die Abschreckung notwendig. Sie schlagen eine teilweise Transparenz vor. Aus diesem Grund befürworten die „Revisionisten“ – gewissermaßen als Ausnahme –

10 Seit 2004 stellvertretender Direktor für Forschung des Rates für Außen- und Verteidigungspolitik, einer nach eigener Darstellung Nichtregierungsorganisation, die ihre Aufgaben in der Ausarbeitung und Umsetzung von strategischen Konzeptionen für Russland und seine Außen- und Verteidigungspolitik sieht.

11 O novom ponimanii strategicheskoi stabil'nosti, Mezhdunarodnaja Zhizn'. 12/2019, <https://interaffairs.ru/news/show/24802>.

12 Ebd.

13 Karaganov, S.A.; Suslov, D.W.: Novoe ponimanie, a.a.O., S. 41-42.

auch die Verlängerung von New START um weitere fünf Jahre, aber nur um die darin enthaltenen Transparenzregeln für nukleare Waffen beizubehalten. Bevorzugt wird eine Variante, bei der die Transparenzbestimmungen des Vertrages beibehalten und gleichzeitig die quantitativen Höchstgrenzen beseitigt werden.

Es wird eingeschätzt, ein beabsichtigter Kernwaffenkrieg sei eher unwahrscheinlich, aber die Gefahr eines unbeabsichtigten militärischen Konflikts, der zu einem globalen Kernwaffenkrieg eskalieren kann, habe stark zugenommen. Strategische Stabilität könne daher nicht nur von Russland und den USA gewährleistet werden, sondern müsse auch die anderen Kernwaffenstaaten, allen voran China, einbeziehen. Daraus entwickeln sie ihre tragende These: Strategische Stabilität ist heute die Fähigkeit der Atomkräfte, keinerlei direkte militärische Konflikte, darunter auch nichtnukleare und unbeabsichtigte, zuzulassen. Das erfordere vor allem politische Schritte, einschließlich Spannungsabbau zwischen den Nuklearmächten und die Wiedergewinnung von gegenseitigem Vertrauen. Dazu soll ein neuer Begriff eingeführt werden: „multilaterale strategische Stabilität“. Diese wird definiert als „ein Zustand der Beziehungen zwischen den Nuklearmächten, bei dem sie in der Lage sind, jede beliebige Konfrontation untereinander – sowohl beabsichtigt als auch unbeabsichtigt – zu unterbinden, weil jede davon in der Lage ist, in einen globalen Kernwaffenkrieg hinüberzuwachsen.“¹⁴

Als vorrangige Aufgaben zur Stärkung der „multilateralen strategischen Stabilität“ sehen die Autoren des Berichts:

- Stabile Kommunikation zwischen den Militärs;
- Militärische Transparenz und Voraussagbarkeit ohne Verpflichtung zur Rüstungsbegrenzung;
- Dialoge Russland-USA und China-USA zu Militärdoktrinen und Nuklearstrategien und eine Vertiefung des strategischen Dialogs zwischen Russland und China;
- militärische Verhaltensregeln zur Informations- und Kommunikationstechnologie, zu hochpräzisen nichtnuklearen Waffensystemen, Weltraum und künstlicher Intelligenz sowie bei regionalen Konflikten;
- Maßnahmen und Verhaltensregeln für den Fall eines militärischen Konfliktes zwischen Atomkräften.¹⁵

Mittel- und langfristig soll die „multilaterale strategische Stabilität“ durch komplexe, konzeptionelle, nicht auf die Erreichung schneller Vereinbarungen gerichteter Dialoge Russland-China, Russland-USA, USA-China gefestigt werden. Es müsse sich eine neue Qualität der Beziehungen zwischen den Nuklearmächten, vor allem zwischen Russland, den USA und China herausbilden und die konfrontative Schärfe in den Beziehungen überwunden werden. Für die russische Außenpolitik wäre es zweckmäßig, den „Kampf für den Frieden“ – die Verhinderung eines Krieges zwischen den Nuklearmächten – als eines der

14 Karaganov, S.A.; Suslov, D.E.: *Novoe ponimanie*, a.a.O., S. 7.

15 Ebd., S.7-8.

wichtigsten Ziele zu proklamieren und dies durch Friedensinitiativen zu begleiten.¹⁶

Oleg Stepanow, Direktor der Abteilung für außenpolitische Planung im russischen Außenministerium, gab in der Diskussion um den Bericht zu verstehen, dass dieser nur die Meinungen von Experten wiedergibt und keine offizielle Position der Regierung darstellt: „Wir sind für eine Wiederaufnahme der gesamten Verhandlungen zur Gewährleistung der strategischen Stabilität und internationalen Sicherheit und hoffen auf die entsprechende Bereitschaft unserer Partner auf einen ernsthaften, interessierten Dialog.“¹⁷

Die Traditionalisten: Rüstungskontrolle ist die Grundlage der strategischen Stabilität

Eine andere Gruppe von Experten richtet sich vehement gegen diese Thesen. Zu ihren Wortführern gehören die Abrüstungsexperten der „alten Schule“, wie Wladimir Dworkin (Generalmajor im Ruhestand) und Alexej Arbatow, die seit Jahren die öffentliche Diskussion um Militärdoktrin und Nuklearstrategie maßgeblich prägten und teils selbst an Rüstungskontrollverhandlungen mit den USA beteiligt waren. Für diese Gruppe der „Abrüster“ ist ausschlaggebend, dass die bilaterale Rüstungskontrolle mit den USA auch künftig der entscheidende Baustein für die strategische Stabilität bleibt.

Jewgenij Bushinskij,¹⁸ in der Vergangenheit im Verteidigungsministerium für internationale Verträge zuständig, bringt die zentrale These der „Abrüster“ auf den Punkt: „Rüstungskontrolle ist natürlich nicht identisch mit strategischer Stabilität. Aber sie ist die Grundlage der strategischen Stabilität.“¹⁹ Er hält es für eine Illusion, mit den Amerikanern in der derzeitigen Situation Verhaltensregeln auf dem Kriegsschauplatz oder Spielregeln ausarbeiten zu wollen, wie man das Hinüberwachsen eines konventionellen in einen atomaren Konflikt verhindern könne.²⁰

Der von den „Revisionisten“ bevorzugte Begriff „multilaterale nukleare Abschreckung“ wird von den „Abrüstern“ als eine im strategischen Vokabular nicht existente, künstlich ausgedachte Größe abgelehnt. Dazu Ex-General Bushinskij: „Es gibt keine ‚multilaterale nukleare Abschreckung‘. Alle potentiellen Teilnehmer haben verschieden Ziele.“²¹ Während für Russland beispielsweise das Potential der USA und der NATO von Bedeutung ist, sei es angesichts des chinesischen Nuklearpotentials nicht besonders besorgt. China beunruhigt

16 Ebd. S. 8.

17 O novom ponimanii, a.a.O.

18 Vorsitzender des Rates des PIR-Zentrums, einer Nichtregierungsorganisation zu Fragen der internationalen Sicherheit, Generalleutnant der Reserve.

19 O novom ponimanii, a.a.O.

20 Vgl. Ebd.

21 Ebd.

ebenso weniger das Potential Russlands als das Indiens und der USA. Diese unterschiedlichen strategischen Interessenlagen großer und kleiner Atommächte machen eine multilaterale nukleare Abschreckung, was immer das sei, unmöglich.

Mit harschen Worten lehnen die „Abrüster“ ein zentrales Element des „revisionistischen“ Gedankengebäudes ab: multilaterale und bilaterale Regime der Transparenz und Voraussagbarkeit ohne eine Verpflichtung zur Rüstungsbegrenzung. Das käme im Prinzip einer Annäherung an westliche Positionen gleich.²² Russische Experten verweisen darauf, dass dies schon aus Gründen der russischen Gesetzeslage nicht möglich sei, die die Weitergabe sensibler Informationen über das russische Militär ohne einen ratifizierten Vertrag nicht zulasse.²³ Auf den Punkt gebracht: Transparenz ohne Verifikation ist Betrug, ist der Versuch, den Gegner zu täuschen. Und Verifikation ohne einen ratifizierten Vertrag ist unmöglich.²⁴ Außerdem gebe es in der Geschichte genügend Beispiele, dass Transparenz und Informiertheit nicht unbedingt das Wettrüsten einschränken, sondern im Gegenteil, den vermeintlich Unterlegenen zu aufholenden Rüstungsbemühungen stimulieren.²⁵ Auch der für Fragen der Rüstungskontrolle verantwortliche stellvertretende Außenminister Sergej Rjabkow erteilt dieser Position der „Revisionisten“ eine harsche Absage: „Unsere Position: Verifikation um der Verifikation willen, Transparenz um der Transparenz willen sind unnötig. Sie müssen in enger Verbindung mit Verpflichtungen einhergehen. [...] Transparenz und Verifikation müssen die zuverlässige Erfüllung der einen oder anderen Vereinbarung gewährleisten.“²⁶

Die „Abrüster“ kritisieren aber auch die im letzten Jahrzehnt aus Moskau wiederholt zu hörende Forderung nach Einbeziehung aller Atomwaffenmächte in Maßnahmen der Rüstungskontrolle.²⁷ 2012 erklärte Wladimir Putin als Präsidentschaftskandidat: „Wir werden nicht einseitig abrüsten. [...] An diesem

22 Besonders beunruhigt scheinen US-Militärs, die nach dem möglichen Wegfall aller Rüstungskontrollverträge auf die darin enthaltenen Verpflichtungen zur Verifikation und Transparenz, das heißt auf zuverlässige Informationen über das gegnerische Nuklearpotential, verzichten müssten. So gibt es eine gegenseitige Information über Typen und Zusammensetzung der strategischen Waffen der anderen Seite, ihrer Stationierungsräume, die Anzahl der dislozierten und nichtdislozierten Beförderungsmittel und Sprengköpfe sowie in der Zukunft eventuell anstehende Veränderungen. Vereinbart sind jährlich 18 Vor-Ort-Inspektionen der nuklearen Land-, Luft- und Seestützpunkte beider Seiten. Ausgetauscht werden auch bis 42 Notifikationen jährlich über Veränderungen ihrer Nuklearwaffenstützpunkte. Dazu gehört auch ein jährlicher Austausch von Telemetrie zu einer vereinbarten Anzahl von Starts von ICBM und SLBM.

23 O novom ponimanii, a.a.O.

24 Ebd.

25 Ebd.

26 Interview mit Sergej Rjabkow, in: Mezhdunarodnaja Zhizn', Moskva, Oktober 2019. <https://interaffairs.ru/news/show/24166>.

Prozess müssen sich alle Kernwaffenstaaten beteiligen. Wir können nicht ständig abrüsten, während gewisse andere Kernwaffenstaaten aufrüsten.“²⁸ Als Antwort auf Präsident Obamas Vorschlag von 2013, mit Russland eine weitere Reduzierung der strategischen Kernwaffen um ein Drittel auszuhandeln, erklärte Moskau, dass mit dem New START-Vertrag die Möglichkeiten bilateraler Reduzierungen ausgeschöpft seien.²⁹ 2018 bekräftigte der russische Außenminister Lawrow vor dem UN-Sicherheitsrat: „Es ist notwendig, bedingungslos alle Faktoren, die auf die strategische Stabilität wirken, zu berücksichtigen. Am Verhandlungsprozess [zur Abrüstung] müssen sich alle Länder mit einem militärischen Nuklearpotential beteiligen.“³⁰

Im Gegensatz zu dieser Multilateralisierung der Rüstungskontrolle vertreten die „Abrüster“ die Auffassung, strategische Stabilität könne nur im Rahmen bilateraler Vertragsbeziehungen zwischen Moskau und Washington gewährleistet werden.³¹ Da Russland das ungefähre Gleichgewicht zu den USA bei Kernwaffen sichern konnte, so Arbatow,³² gebe es keinen Anlass, den bipolaren Prozess nicht fortzusetzen, zumal die USA und Russland trotz der vollzogenen Begrenzungen immer noch über zirka 92 Prozent des weltweiten Kernwaffenbestandes verfügen. Das bedeute, jede der beiden großen Kernwaffenmächte habe drei- bis viermal so viele Kernwaffen wie alle kleineren Kernwaffenstaaten zusammen. Da eine großartige Aufstockung des Kernwaffenpotentials dieser Staaten nicht geplant sei, dürfte sich das zahlenmäßige Verhältnis zu den atomaren Supermächten kaum verändern. Vom Standpunkt der strategischen Stabilität bildeten die Atomwaffen der kleineren Nuklearmächte kein Hindernis für eine Fortführung des bilateralen Dialogs zwischen Moskau und Washington um eine Begrenzung der strategischen Offensivwaffen.

Ein multilateraler Rüstungskontrollvertrag zu Atomwaffen würde Bedingungen voraussetzen, die objektiv nicht erreicht werden können. Das sind laut Arbatow:³³

27 Vgl. dazu auch: Arbatov, Aleksej; Dvorkin, Vladimir (Red.): Policentrichnij jadernyj mir: vyzovy i novye vozmozhnosti, Moskovskij Centr Karnegi, Moskva 2017, ROSSPEN, 220 S., https://carnegieendowment.org/files/_4.pdf.

28 Zit. n. Arbatov, Aleksej: Mnogostoronnee jadernoe razoruzhenie. Nezavisimoe voennoe obozrenie, 25.05.2012, http://nvo.ng.ru/concepts/2012-05-25/1_nuclear.html.

29 Vgl. Dvorkin, Vladimir: A New Russia-US Nuclear Treaty or an Extension of New START? Carnegie Moscow Center, Moscow, 31.08.2016, <http://carnegie.ru/commentary/?fa=64435>.

30 TASS, 26. September 2018, <https://tass.ru/politika/5608659>.

31 Vgl. Dvorkin, Vladimir: Strategicheskaja stabil'nost': sochranit' ili razrushit', Moskovskij centr Karnegi, Moskva, 28.11.2018, <https://carnegie.ru/2018/11/28/ru-pub-77809>.

32 Arbatov, Alexey: A New Era of Arms Control: Myths, Realities and Options. Carnegie Moscow Center, 24.10.2019, <https://carnegie.ru/commentary/80172>.

33 Ebd.

- a) Die Teilnehmer müssen in ein System der gegenseitigen nuklearen Abschreckung eingebunden sein.
- b) Die Kernwaffen aller Teilnehmerstaaten müssen ungefähr gleich groß sein, um alle Staaten an der Erreichung eines Ergebnisses zu interessieren, das heißt sie müssten etwa gleiche numerische Obergrenzen akzeptieren.
- c) Vorzugsweise müssen vergleichbare Typen von Waffensystemen Gegenstand eines Vertrages sein.

Die Voraussetzungen für eine Einbeziehung der anderen sieben Atommächte in die Verhandlungen Russland-USA seien nicht gegeben, da weder eine gegenseitige Abschreckung und Parität der potentiellen Teilnehmer untereinander existiert, noch verfügten sie über ausreichend vergleichbare Waffensysteme. Erschwerend komme hinzu, dass einige von ihnen (USA, Frankreich, Großbritannien) offiziell Bündnispartner sind, andere quasi bündnisähnlich miteinander kooperieren (China-Nordkorea, China-Russland, USA-Israel). Ein weiteres abrüstungstechnisches Problem wäre die Verifizierbarkeit eines multilateralen Rüstungskontrollabkommens, denn es müssten die Begrenzungen des gesamten Spektrums strategischer und nichtstrategischer Atomwaffen kontrolliert werden. Es gab bisher keine Verhandlungen über eine Begrenzung taktischer Atomwaffen, unter anderem auch wegen der Komplikationen bei der Kontrolle eines solchen Abkommens, die da sind: dual-use (ihre Einsatzmöglichkeiten sowohl mit atomaren als auch mit konventionellen Sprengköpfen), die große Verschiedenheit der Waffentypen und ihre enorme territoriale Streuung.

Darüber hinaus stellt die politische Haltung der kleineren Atommächte zu multilateralen Vereinbarungen eine nahezu unüberwindbare Hürde dar: sie würden theoretisch nur teilnehmen, wenn die beiden nuklearen Supermächte zunächst ihre Kernwaffen weiter auf das Niveau der anderen reduzieren – was für einen längeren Zeitraum keine realistische Perspektive ist.

Gegenwärtig ist überhaupt nicht klar, so Arbatow, wann die beiden atomaren Supermächte je bereit sein werden, derartig große politische und strategische Konzessionen zu machen, um den Übergang in ein multilaterales Rüstungskontrollformat möglich zu machen. Das Modell der bilateralen Rüstungskontrolle kann auch nicht durch irgendwelche amorphen Foren zu strategischer Stabilität und Voraussagbarkeit ersetzt werden, denn gegenseitiges Vertrauen ist ohne verifizierbare Rüstungskontrollmaßnahmen unmöglich.

Bleibt der Faktor China. Die wenig transparenten Pläne Chinas stellen eine Unsicherheit dar. Russische Experten räumen ein, dass der chinesische Aspekt Einfluss auf das amerikanische Verhalten hat.³⁴ Es gibt bislang nur eine offizielle Erklärung des chinesischen Außenministeriums vom April 2004 in der es hieß, China habe das kleinste Kernwaffenpotential aller offiziellen (gemäß Nichtverbreitungsvertrag) Kernwaffenstaaten. Das würde bedeuten, dass es zum damaligen Zeitpunkt über weniger als 192 atomare Sprengköpfe (die Anzahl britischer Atomwaffen) verfügte. Nach Schätzungen westlicher Experten könnte

34 O novom ponimanii, a.a.O.

diese Zahl zwischenzeitlich auf 300 angestiegen sein.³⁵ Dabei ist eine Unbekannte die Qualitätsstufe der chinesischen Kernwaffen. China hat in den letzten Jahrzehnten gewaltige Summen in die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit sowie in den Ausbau einer modernen Infrastruktur gelenkt. Immerhin, vermerken russische Beobachter, wurden auf der Militärparade zum 50. Jahrestag der Volksrepublik China drei Familien von chinesischen Interkontinentalraketen gezeigt, die offensichtlich synchron produziert und weiterentwickelt werden. Das sei heute einzigartig in der Welt.

China wird erst dann bereit sein, sich in einen Dialog mit den großen Kernwaffenstaaten zur nuklearen Rüstungskontrolle bei strategischen Kernwaffen einzulassen, wenn das Land zahlenmäßig mit den USA und Russland annähernd gleichgezogen hat, lässt aber offen, wann das sein könnte. Die USA wiederum beobachten misstrauisch das Anwachsen des chinesischen Kernwaffenpotentials. Die Aufkündigung des INF-Vertrages durch die USA, so russische Experten, dürfte maßgeblich von der Unkalkulierbarkeit der Zunahme von auf die USA zielenden chinesischen Interkontinentalraketen bestimmt worden sein. Bei den in chinesischer Serienproduktion erzeugten atomaren Mittelstreckenraketen hat China ohnehin einen von den USA nicht mehr einzuholenden Vorsprung, da diese aufgrund des INF-Vertrages über Jahrzehnte mit ihrer Produktion pausieren mussten. Ob die chinesische Führung in Kategorien der Abschreckung denkt, ist offen. Jedenfalls hat sie erklärt, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen.³⁶

„Nukleare Revanchisten“: Kernwaffeneinsatz zwecks Deeskalation

Aleksej Arbatow bezeichnet die Anhänger der Deeskalationstheorie als „nukleare Revanchisten“, „die es darauf anlegen, Kernwaffen einsetzbarer zu machen.“³⁷ Diese Theorie besagt, dass die Nichtanwendbarkeit von Kernwaffen für einen globalen Entwaffnungsschlag auf strategischer Ebene nicht deren selektive Anwendung auf einem regionalen Kriegsschauplatz ausschließt, beispielsweise in einem konventionellen Krieg falls eine Niederlage droht.

Tatsächlich tauchte die Idee von der „Eskalation zur Deeskalation“ unter russischen Militärexperten in der Öffentlichkeit erstmals 1999 auf. In der Militärzeitschrift „Voennaja Mysl“ erschien ein Beitrag mit dem Titel „Über die Anwendung von Kernwaffen zur Deeskalation militärischer Handlungen“.³⁸ Der

35 Ebd.

36 Vgl. Fenenko, Aleksej: Ehfektivno li jadernoe sderzhivanie ?, RIAC, Moskau, 26.04.2019, <https://russiancouncil.ru/analytics-and-comments/analytics/effektivno-li-yadernoe-sderzhivanie/>.

37 Arbatov, Alexey: A New Era of Arms Control: Myths, Realities and Options. Carnegie Moscow Center, 24.10.2019, <https://carnegie.ru/commentary/80172>.

38 Levshin, V.I.; Nedelin; A.V.; Sosnovskij, M.E.: O primenenii jadernogo oruzhija dlja deeskalacii voennyh dejstvij. Voennaja Mysl', 3/1999, S.34-37. <http://militaryarticle.ru/zarubezhnoe-voennoe-obozenie/1999-zvo/8995-o-primenenii-jadernogo-oruzhija-dlja-dejeskalacii>.

Autor, ein Generalmajor, beklagte, dass - angesichts der russischen Unterlegenheit bei konventionellen Waffen - die russische Nuklearstrategie einen Präventivschlag ausschließe. Kernwaffen würden nur als Mittel der Abschreckung betrachtet. Falls aber trotzdem eine stattfände, so der General, müsse man Kernwaffen nicht nur als Möglichkeit zur Vernichtung des Gegners, sondern auch als Mittel zur Deeskalation einsetzen können. Das erfordere im Konfliktfall die Anwendung von Kernwaffen zur Demonstration der eigenen Entschlossenheit. Dem Gegner bliebe dann als akzeptabelste Variante die Einstellung der Kriegshandlungen.

Die Idee fand keine Aufnahme in die russische Militärdoktrin von 2000,³⁹ wurde jedoch in der Diskussion um die neue Militärdoktrin von 2010 von prominenter Seite wieder ins Spiel gebracht. Äußerungen von Nikolai Patruschew⁴⁰ wurden von RT mit den Worten wiedergegeben: „Russlands neue Militärdoktrin wird eine größere Betonung auf Kernwaffen legen. Moskau wird in der Lage sein, Kernwaffen in kleineren Konflikten anzuwenden und präventive Nuklearschläge auszuführen.“⁴¹ Und Patruschew im Originalton: „Wir haben die Bedingungen zur Anwendung von Kernwaffen korrigiert, um einer Aggression mit konventionellen Waffen nicht nur in großen Kriegen, sondern auch in regionalen und sogar lokalen Kriegen zu widerstehen.“⁴² Hier ist wohl gemerkt von Kriegsführung die Rede, nicht von einer existentiellen Bedrohung des russischen Staates. In der danach verabschiedeten Militärdoktrin von 2010 findet sich jedoch keine Textstelle, die dem entsprechen würde.

Dennoch häuften sich diesbezügliche westliche Vorwürfe gegen alle drei Varianten der Militärdoktrin (von 2000, 2010 und 2014). So warnte Nikolai Sokov⁴³ bereits im Hinblick auf die russische Militärdoktrin des Jahres 2000: „Die Doktrin führte die Auffassung von der Deeskalation ein - einer Strategie, die die Androhung eines begrenzten Nuklearschlages vorsieht und einen Gegner zwingen würde, eine Rückkehr zum Status quo ante zu akzeptieren. Man stellt sich vor, dass eine solche Drohung die Vereinigten Staaten und ihre Alliierten davor abschreckt, sich in für Russland wichtige Konflikte einzumischen. In diesem Sinne

39 Die dortige Formulierung zum Einsatz von Kernwaffen wurde von dem hier oft zitierten Wladimir Dworkin entworfen.

40 Sekretär des Sicherheitsrates der Russischen Föderation, dem Präsident Putin vorsteht und dem die wichtigsten mit Sicherheitsfragen beauftragten Regierungsmitglieder angehören.

41 Russia to broaden nuclear strike options, RT, Moscow, 14.10.2009.
<https://www.rt.com/news/russia-broaden-nuclear-strike/>

42 Ebd.

43 Von 1987-1992 Mitarbeiter im sowjetischen/russischen Außenministerium und Teilnehmer an den START I und START II-Verhandlungen, später Berater von US-Behörden.

ist sie grundsätzlich defensiv.“⁴⁴ Ein konkreter Textbezug wird nicht nachgewiesen.⁴⁵

Diese unbewiesenen Vorwürfe dienen heute der Trump-Administration in ihrer „Nuclear Posture Review“⁴⁶ von 2018 als Vorwand für die Einleitung einer neuen Rüstungsspirale. Die russische Militärdoktrin betone, heißt es dort, den gewaltbereiten Einsatz und die militärische Nutzung von Kernwaffen: „Fälschlicherweise wird eingeschätzt, dass die Androhung einer nuklearen Eskalation oder die Erstanwendung von Kernwaffen dazu dienen würden, einen Konflikt zu für Russland günstigen Bedingungen zu ‚deeskalieren‘.“⁴⁷ Daraus wird die Schlussfolgerung abgeleitet, man brauche selbst Atomwaffen mit geringer Sprengkraft, um Russland auf einem niedrigeren regionalen Konfliktniveau abschrecken zu können. Von der praktischen Umsetzung dieser Forderung zeugt die jüngste Einführung des Atomsprengekopfs W76-2 auf U-Boot-gestützten ballistischen Raketen (SLBM).

Russland und zuvor die Sowjetunion sind in ihrer Nuklearstrategie stets davon ausgegangen, dass eine Absenkung der Nuklearschwelle zur globalen Atomkatastrophe führen kann.⁴⁸ Und in der Tat: Das wahrscheinlichste Szenario beim Einsatz von taktischen Kernwaffen in einem begrenzten Krieg unter Beteiligung der beiden atomaren Supermächte wäre nicht die Eindämmung der Kriegshandlungen. Weder die USA noch Russland würden eine Niederlage in einem gegenseitigen Konflikt zulassen, ohne ihr gesamtes Nuklearpotential zum Einsatz zu bringen. Für Russland kommt hinzu, dass im Unterschied zu den USA

44 Sokov, Nikolai: Why Russia calls a limited nuclear strike „de-escalation“?, Bulletin of Atomic Scientists, Washington, 13.03.2014, <http://thebulletin.org/why-russia-calls-limited-nuclear-strike-de-escalation>.

45 Olga Olikier, eine anerkannte US-Spezialistin für die russische Militärdoktrin, schrieb hierzu, dass weder die von 2010 noch die jetzt gültige von 2014 die nukleare Schwelle gesenkt haben. Das ließe annehmen, „dass die Befürworter einer niedrigeren Schwelle letztlich einen bürokratischen Kampf verloren haben. Bis heute publizieren Anhänger der ‚Eskalation‘ gelegentlich einen Artikel, in der Hoffnung, die Politik zu ändern, - aber scheitern weiterhin.“ Olikier, Olga; Baklitzky, Andrey: The Nuclear Posture Review and Russian ‚De-Escalation‘: A Dangerous Solution to a Nonexistent Problem. War on the Rocks, 20.02.2018. <https://warontherocks.com/2018/02/nuclear-posture-review-russian-de-escalation-dangerous-solution-nonexistent-problem/>.

46 Offizielle Einschätzung der US-Regierung über die Rolle von Atomwaffen in der US-Sicherheitsstrategie.

47 Nuclear Posture Review, Washington, Office of the Secretary of Defence, February 2018, S. 8. <https://media.defense.gov/2018/Feb/02/2001872886/-1/-1/1/2018-NUCLEAR-POSTURE-REVIEW-FINAL-REPORT.PDF>.

48 Putin, Vladimir: Bol’shaja presskonferencija. Moskva, 20.12.2018, <http://www.kremlin.ru/events/president/news/59455>.

ein begrenzter Kernwaffenkrieg – wenn er denn möglich wäre – immer in der Nähe russischen Territoriums oder sogar unter seiner Einbeziehung erfolgen würde.⁴⁹

Nach den Konflikten mit Georgien und der Ukraine meldeten sich die russischen Anhänger der These von der „Eskalation zur Deeskalation“ wieder in der Öffentlichkeit zu Wort, ein zusätzlicher Beweis, dass sie sich mit ihren Auffassungen bis dato nicht durchsetzen konnten. Dabei stellen sie bewusst einen Bezug zu westlichen Ausarbeitungen aus den 1950er und 1960er Jahren her, wie zur Eskalationstheorie von Herman Kahn oder der Theorie von einem „begrenzten Krieg“ von John Osgood.⁵⁰ Einer der hartnäckigsten Vertreter der „Eskalation zur Deeskalation“ ist Sergej Brezkun.⁵¹ Angesichts der russischen Schwäche bei der nichtnuklearen Verteidigung, so Brezkun, „macht es heute Sinn, eine gewisse Inversion der westlichen Anschauungen im Interesse Russlands vorzunehmen.“ Daher sei es zweckmäßig, „einen realen begrenzten Einsatz des russischen Nuklearfaktors im Falle einer realen regionalen nichtnuklearen Aggression des Westens (NATO) gegen Russland vorzusehen.“⁵² Jeder potentielle Aggressor müsse von vornherein wissen, wie Russland handeln wird, wenn er einen regionalen Konflikt vom Zaune bricht. Folglich brauche man eine „Stufenleiter der Deeskalation“ eines hypothetischen Konflikts.⁵³ Um die Entwicklung der eigenen Kernwaffen nicht zu behindern, fordert er einen Austritt aus dem INF-Vertrag (zwischenzeitlich hat sich das erledigt) und dem nuklearen Teststoppvertrag (CTBT). Außerdem solle der Austritt Russlands aus dem Nichtverbreitungsvertrag von Kernwaffen (NPT) eingeleitet werden.⁵⁴

„In der Militärdoktrin der RF wird die Möglichkeit einer nuklearen Antwort auf eine nichtnukleare Aggression nicht ausgeschlossen“, so Brezkun, „jedoch wird diese These sehr karg und unentschlossen ausgedrückt, während es an der Zeit wäre, alle Pünktchen auf’s i zu setzen, und zwar offiziell und öffentlich.“⁵⁵ Die Bemerkung weist darauf hin, dass die Diskussion um die Zweckmäßigkeit der

49 Vgl. Trenin, Dmitrij: Strategičeskaja stabil’nost’ v uslovijach smeny miroporjadka. Moskovskij Centr Karnegi, 13.03.2019. <https://carnegie.ru/2019/03/13/ru-pub-78525>.

50 Vgl. Brezkun, Sergej: Rossii nuzhna „lestnica“ ne ehskalacii a deehskalacii. Nezavisimoe voennoe obozrenie, Moskva, 27.11.2015. http://nvo.ng.ru/concepts/2015-11-27/1_stairway.html.

51 Professor an der Akademie für Militärwissenschaften.

52 Brezkun, Sergej: Rossii nuzhna „lestnica“, a.a.O.

53 Das sei auch notwendig, weil es zwar eine seit Jahren ausgearbeitete konzeptionelle Grundlage der nuklearen Abschreckung auf globaler Ebene gebe, dies jedoch für die Abschreckung eines regionalen Konflikts nicht der Fall sei. Ein massierter nuklearer Antwortschlag für den Fall einer regionalen Aggression sei irrational. Es bestünde aber die Möglichkeit einer Deeskalation mittels begrenzter Nutzung des Nuklearfaktors.

54 Vgl. Brezkun, Sergej: Krach klientov kollaboracionisma i budushchee Rossii, Nezavisimaja gazeta, Moskva, 06.06.2014. http://nvo.ng.ru/concepts/2014-06-06/1_krah.html.

Deeskalationstheorie in den russischen Führungskreisen nicht abgeschlossen ist. Offizielle Dementis von höchster Ebene sind eher selten. Umso wichtiger die klaren Worte von Anatolij Antonow, russischer Botschafter in den USA: „Behauptungen amerikanischer Regierungskreise, Russland würde eine Militärdoktrin der ‚Eskalation zur Deeskalation‘ verfolgen, entsprechen nicht der Wirklichkeit.“⁵⁶ Dabei verweist er auf den Punkt 27 der russischen Militärdoktrin, der einen solchen Einsatz nur vorsieht, wenn die staatliche Existenz Russlands an sich gefährdet ist, und auf Wladimir Putins Äußerung, dass es in der russischen Konzeption der Anwendung von Kernwaffen keinen Präventivschlag gibt.

Mangelnde Klarheit in der Nuklearstrategie wird auch von den Gegnern der „Eskalation zur Deeskalations“-Theorie beklagt. Zumal sich in dem von Präsident Putin 2017 bestätigten Dokument „Grundlagen der staatlichen Politik der Russischen Föderation auf dem Gebiet der Seestreitkräfte“⁵⁷ unter Absatz 37 folgende Formulierung findet: „Unter den Bedingungen der Eskalation eines militärischen Konflikts ist die Demonstration der Bereitschaft und Entschlossenheit zur Anwendung von Gewalt unter Einsatz von nichtstrategischen Kernwaffen ein wichtiger Faktor der Abschreckung.“ Dazu schreibt Wladimir Dworkin unter dem Titel: „Die Militärdoktrin Russlands benötigt eine Erneuerung“, dass die 2018 erfolgte Einführung des Begriffs der „nichtnuklearen Abschreckung“ in die russische Militärdoktrin ein wichtiger Schritt war, der die gewachsene Stärke der russischen Militärmacht auf nichtnuklearem Gebiet (Beispiel Syrien) widerspiegelt. Angesichts dessen könne man sich praktisch kein Szenario vorstellen, bei dem die NATO real in der Lage wäre, Russland mit einem großangelegten nichtnuklearen Angriff zu bedrohen. Daher sollte die Formulierung zur Anwendung von Kernwaffen in der Militärdoktrin lauten: „Die Russische Föderation behält sich das Recht vor, Kernwaffen als Antwort auf eine gegen sie und (oder) ihre Bündnispartner gerichtete Anwendung von Kernwaffen oder anderen Massenvernichtungswaffen einzusetzen.“ Er schlägt vor, die heutige Einschränkung „[...] sowie im Falle einer Aggression gegen die Russische Föderation mit konventionellen Mitteln, wenn die Existenz des Staates an sich bedroht ist“ zu streichen. Ebenso solle unter Artikel 16 mit der Formulierung: „[...] und militärischer Konflikte unter Anwendung konventioneller Vernichtungsmittel (ein großflächiger Krieg, ein regionaler Krieg)“ verfahren werden.⁵⁸

55 Brezkun, Sergej: Rossii nuzhna „lestnica“, a.a.O.

56 Posol Antonov nazval oshibochnymi slova o vyrabotke RF doktriny „ehskalacija dlja deehskalacii“. TASS, Moskva, 09.04.2019. <https://tass.ru/politika/6309802>.

57 Ukaz Presidenta RF ot 20 ijulja 2017, N327 „Ob utverzhdennii Osnov gosudarstvennoj politik Rossijskoj Federacii v oblasti voenno-morskoj dejatel'nosti na period do 2030 goda.“ Moskva, 20.07.2017. <https://dokipedia.ru/print/5340807>.

58 Vgl. Dvorkin, Vladimir, Voennaja doktrina Rossii nuzhdaetsja v obnovlenie. Nezavisimaja gazeta, Moskva, 11.04.2019. http://www.ng.ru/politics/2019-04-11/100_190411explosion.html.

Dementsprechend müssten auch die Formulierungen in den „Grundlagen Staatlicher Politik [...] auf dem Gebiet der Seestreitkräfte“ angepasst werden. Diese „nukleare Deeskalation“ in der Seestreitkräftedoktrin (das heißt der Einsatz von nichtstrategischen Kernwaffen zur Abschreckung), so Dworkin, sei mit den existierenden Bedingungen zur Anwendung von Kernwaffen in der Militärdoktrin nicht abgestimmt worden, so höre man aus dem Sicherheitsrat. Diese „Deeskalation“ würde aktive Politiker und tatendurstige Generäle im Westen nur in Aufregung versetzen. „Es ist somit an der Zeit“, schreibt Dworkin, „die Bedingungen zum Einsatz russischer Kernwaffen in Übereinstimmung mit den Aufgaben zur Abschreckung einer nuklearen Aggression zu bringen und auf die gewachsene Stärke der nichtnuklearen Waffen Russlands bei der nichtnuklearen Abschreckung zu setzen.“⁵⁹ Die Vermischung von nuklearen und nichtnuklearen Aufgaben sei äußerst gefährlich, besonders wenn einige Politiker davon sprechen, dass sich die neuen nichtnuklearen Waffen hinsichtlich ihrer Effektivität den nuklearen annähern.

Aufhorchen lässt auch die in manchen Medien des militärisch-industriellen Komplexes aufscheinende Zweideutigkeit zum Deeskalationskonzept. So heißt es in einer Analyse des „Voenno-promyschlennij kurjer“, man gehe von der Annahme aus, dass ein erster nuklearer Schlag von Seiten Russlands begrenzten Charakter tragen würde, obwohl dies der offiziellen Militärdoktrin widerspreche. Dabei beruft man sich auf die in öffentlichen Medien vorgenommenen Analysen von Spezialisten über die verschiedenen Varianten der Erstanwendung von Kernwaffen.⁶⁰

Mehr Klarheit zum Atomwaffeneinsatz in einer neuen russischen Militärdoktrin, jeweils mit entgegengesetzten Vorstellungen, fordern somit sowohl die „Abrüster“ als auch die „nuklearen Revanchisten“.

In einem im Februar dieses Jahres auf den Seiten des RIAC⁶¹ erschienen Beitrags von Konstantin Bogdanow, Mitarbeiter des IMEMO,⁶² werden die Nuklearstrategien beider atomarer Supermächte einer scharfen Kritik unterzogen. „Die Veränderungen in den Nukleardoktrinen der USA und Russlands“, so der Autor, „kann man nur schwerlich als positiv bezeichnen.“ Die USA würden unverblümt die Frage nach „nutzbaren“ Kernwaffen als Mittel der Feldschlacht stellen. „Russland dagegen [...] betrachtet sich weiterhin als umlagerte Festung, die kurz vor dem Fallen steht. Das führt zu Bestrebungen, die Nukleardoktrin

59 Ebd.

60 Achmerov, Jevgenij; Valeev, Marat; Achmerov, Dmitrij: Aehrostat – drug „Sarmata“, Voenno-promyschlennyj kur'er, Moskva, 12.10.2016. <https://vpk-news.ru/articles/32887>.

61 RIAC – Russischer Rat für Internationale Angelegenheiten. 2010 unter anderem vom russischen Außenministerium, der Russischen Akademie der Wissenschaften sowie dem russischen Unternehmerverband gegründete „Denkfabrik“.

62 IMEMO-Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen der Russischen Akademie der Wissenschaften.

maximal undurchsichtig zu machen, um ‚Abschreckung durch Zweideutigkeit‘, die traditionelle Zuflucht der schwächeren Seite, zu praktizieren. [...] (Beide Verhaltensweisen) verschleiern 'die roten Linien' der Erstanwendung von Kernwaffen. [...] Von Seiten Russlands fördert die absichtliche nukleare Zweideutigkeit destabilisierende Faktoren in möglichen militärisch-politischen Krisen, [...] indem sie den Übergang (darunter einen unbeabsichtigten) vom nichtnuklearen Teil der Eskalationsleiter in den nuklearen erleichtert. Es erscheint natürlich paradox, aber beide Supermächte erhöhen die strategischen Risiken eines Kernwaffenkrieges, indem sie damit aus mangelndem politischen Vertrauen konjunkturelle Aufgaben von vorübergehender Bedeutung zu lösen versuchen.“⁶³

Nukleare Irrlichter: Fatale Denkmuster

Im März vergangenen Jahres überraschte der Internet-Auftritt des RIAC die Fachwelt mit einem Beitrag zum Thema „Der Mythos der nuklearen Abschreckung“.⁶⁴ Als Autor wurde ein gewisser Walerij Aleksejew ausgewiesen, offenbar ein Pseudonym. Seine zynischen Argumente sind schwer zu ertragen. Er schreibt: Die Kernwaffenstaaten verfolgten offiziell eine Politik der nuklearen Abschreckung, deren Wesen in einer glaubhaften Drohung bestehen soll. Da Kernwaffen aber nie in einer Gefechtssituation eingesetzt wurden, bleibt die These vom nichtakzeptablen Schaden eine reine Hypothese. Die Bombardierung der japanischen Städte mit US-Atomwaffen war ein Akt der Vergeltung, der aber nichts über die militärischen Fähigkeiten von Kernwaffen aussagt. Heute weiß man noch immer nicht, wie die Anwendung von Kernsprengköpfen auf die militärischen Kräfte des Gegners wirkt. Noch weniger weiß man über die Folgen der militärischen Anwendung von Wasserstoffbomben.

Es folgt ein wenig überzeugender Versuch, die Vernichtungskraft von Atomwaffen zu verharmlosen. So könne man die Anzahl der Toten von Hiroshima und Nagasaki mit den Gefallenen bei einer normalen Operation an der sowjetisch-deutschen Front im zweiten Weltkrieg vergleichen. Auch seien bei den strategischen Bombardierungen von Städten in diesem Krieg, er führt das Beispiel Dresden an, teils mehr Menschen umgekommen als bei den Atombombenabwürfen in Japan.⁶⁵ Russland und die USA könnten mit ihrem heutigen Kernwaffenpotential gerade ein mittelgroßes Land wie Frankreich in eine Zone der Vernichtung verwandeln, aber auf keinen Fall die ganze Welt. Die hypothetischen Verluste in einem Kernwaffenkrieg seien vergleichbar mit den Verlusten in den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts. Auf die selbst gestellte Frage, ob die Welt heute einen weiteren Krieg dieser Größenordnung überleben könne, antwortet der Autor: „Auch wenn es zynisch klingt - mit Leichtigkeit“.

63 Bogdanov, Konstantin: Ne ochen' jadernaja vojna. RIAC, Moskva, 18.02.2020, <https://russiancouncil.ru/analytics-and-comments/analytics/ne-ochen-yadernaya-voyna/>

64 Aleksejew, Valerij: Mif jadernogo sderzhivanija. RIAC, Moskva, 15.03.2019. <https://russiancouncil.ru/analytics-and-comments/columns/military-and-security/mif-yadernogo-sderzhivaniya/>.

65 Das hält einer Überprüfung nicht stand.

Kleinbürger in Neuseeland, Argentinien oder den USA würden diesen als eine interessante Fernsehschau wahrnehmen.

Um die Ungewissheit über den Einsatz von Kernwaffen zu beseitigen, sei es für die Atommächte logischer, sie irgendwo begrenzt in regionalen Konflikten auszuprobieren. Dann könne man deren Zerstörungskraft realistisch beurteilen. Die Gegner würden aufhören zu spekulieren, ob man im Falle eines Krieges wirklich Kernwaffen einsetzen würde. Und die Militärs schließlich hätten praktische Erfahrungen, um eine vollwertige Nuklearstrategie zu entwickeln.

Diese offene Apologetik eines Kernwaffeneinsatzes stieß in russischen Medien und in Expertenkreisen auf heftigen Widerstand. Die Zeitung „Novye Izvestija“ bringt es auf den Punkt: „Wessen Standpunkt ist das? Der des Staates? Oder der eines privaten von militaristischer Ungeduld verrückt gewordenen Autors (Redakteurs)?“⁶⁶ Der RIAC sah sich aufgrund der Proteste veranlasst, dem Beitrag Aleksejews eine Erklärung voranzustellen: „Im Zusammenhang mit der Resonanz auf diesen Artikel halten wir es für erforderlich zum Ausdruck zu bringen, dass es für die im Text dargelegten Thesen im Rat keine Unterstützung gibt.“ Man sei aber der Meinungsvielfalt verpflichtet. „Die im Artikel [...] vertretenen Positionen werden regelmäßig in Expertendiskussionen geäußert und finden die Unterstützung einer Reihe von Wissenschaftlern.“⁶⁷ Diese Begründung erschreckt und zeugt davon, dass es sich hier offenbar nicht um einen einzelnen geistigen Irrläufer handelt.

Unter dem gleichen Pseudonym wurde im Oktober 2013 ein Beitrag für den RIAC unter der verstörenden Überschrift „Ist ein Krieg mit Amerika möglich?“⁶⁸ veröffentlicht. Zentrale Thesen des Autors: Die Zunahme realer Widersprüche zwischen Washington und Moskau „kann in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem militärischen Konflikt zwischen Russland und den USA führen“. Eine wahrscheinliche Variante wäre die militärische Einmischung der USA in einen regionalen Konflikt zwischen Moskau und einem seiner Nachbarn (vergleichsweise dem Krieg Russlands mit Georgien). Der nukleare Faktor (sprich die nukleare Abschreckung) sei keine Garantie für den Frieden. Die Perspektive einer begrenzten Anwendung von Kernwaffen liege dabei durchaus im Rahmen des Vorstellbaren.

Vor kurzem simulierte ein Expertenteam an der Princeton University einen Schlagabtausch zwischen den USA und Russland unter Einsatz kleiner taktischer Kernwaffen. Sie zeigt die Absurdität dieser Thesen. Das Ergebnis war, dass ein solcher „kleiner“ Kernwaffenkrieg neunzig Millionen Tote und Verletzte innerhalb

66 Atomnaja bor'ba - ne strashnaja i „gumannaja“, ili k chemu privjol son razuma. Novye Izvestija, Moskva, 15.04.2019. <https://newizv.ru/news/politics/15-04-2019/atomnaya-borba-ne-strashnaya-i-gumannaya-ili-k-chemu-privel-son-razuma>.

67 Aleksejev, Valerij: Mif jadernogo sderzhivanija, a.a.O.

68 Aleksejev, Valerij: Vozmozhna li vojna s Amerikoj? RIAC, Moskva, 22. 10.2013. <https://russiancouncil.ru/analytics-and-comments/analytics/vozmozhna-li-voyna-s-amerikoy/>

weniger Stunden fordern würde.⁶⁹ Die Schlussfolgerung lautet: so etwas wie einen kleinen Kernwaffenkrieg kann es nicht geben. Jede Anwendung von Atomwaffen würde katastrophale Folgen haben, bis hin zum Ende der menschlichen Zivilisation. Deverrick Holmes, ein Mitarbeiter des „Center for Arms Control and Non-Proliferation“ in Washington D.C. bringt es auf den Punkt: „Die Akzeptanz des Konzepts von einem begrenzten Kernwaffenkrieg ist in höchstem Maße aberwitzig und wir machen uns selbst zum Narren, wenn wir glauben, dass die Anwendung von Kernwaffen mit geringer Sprengkraft irgendwie helfen würde, die Eskalation zu einer totalen Vernichtung zu verhindern.“⁷⁰

Und was sagt die russische Regierung dazu?

In einer seiner jüngsten Äußerungen zu diesem Thema bestätigte Präsident Putin die klar defensive Ausrichtung der russischen Nuklearstrategie: „in unserer Konzeption der Anwendung von Kernwaffen gibt es keinen Präventivschlag [...]. Unsere Konzeption ist die eines nuklearen Gegenschlags nach Warnung (russisch: otvetno-vstrechnyj udar; englisch: Launch on Warning d.Verf.) [...]. Wir sind bereit und werden Kernwaffen nur dann anwenden, wenn wir uns davon überzeugt haben, dass [...] ein potentieller Aggressor, einen Schlag gegen Russland, gegen unser Territorium eingeleitet hat. [...] dafür haben wir das Frühwarnsystem gegen einen Raketenangriff. Das System stellt global fest, welche Starts von strategischen Raketen aus den Weltozeanen oder vom Festland erfolgt sind. [...] es bestimmt zweitens die Flugbahn und drittens den Einschlagsort der nuklearen Sprengköpfe. Und wenn wir überzeugt sind (und dazu benötigt man nur wenige Sekunden), dass der Angriff gegen das Territorium Russlands gerichtet ist, nur dann werden wir einen Antwortschlag führen.[...] Der Aggressor muss jedenfalls wissen, dass die Vergeltung unausweichlich ist, und er vernichtet wird.“⁷¹

Die Entscheidung über einen Gegenschlag nach Warnung erfolgt aufgrund von Informationen eines Frühwarnsystems vor Raketenangriffen und muss innerhalb weniger Minuten gefasst werden. Das System hat den militärischen Vorzug, dass die Raketen einen Erstschlag überleben und somit einen Vergeltungsschlag möglich machen. Über ein solches System verfügen nur Russland und die USA. Beide halten nach Schätzungen insgesamt zirka 1.800 Raketen in dieser Höchstbereitschaft. Es ist aber nicht auszuschließen, dass in der Zukunft weitere Kernwaffenstaaten ein solches System entwickeln werden.⁷²

69 Axe, David: A ‚Limited‘ Nuclear War Quickly Could Kill 90 Million People. The National Interest, Washington, 03.10.2019. <https://nationalinterest.org/blog/buzz/%E2%80%98limited%E2%80%99-nuclear-war-quickly-could-kill-90-million-people-85686>.

70 Zit. n. ebd.

71 Putin, Vladimir: Zasedanie diskussionnogo kluba „Valdaj“ 18.10.2018, <http://kremlin.ru/events/president/news/58848>.

72 Vgl. Dvorkin, Vladimir: Strategicheskaja stabil'nost': sochranit' ili razrushit'?, Moskovskij Centr Karnegi, 28.11.2018, <https://carnegie.ru/2018/11/28/ru-pub-77809>.

Dieses an sich defensive System birgt jedoch die große Gefahr eines unbeabsichtigten Einsatzes von Kernwaffen durch Fehllarm des Frühwarnsystems. Fälle, die bereits zur Zeit des Kalten Krieges vorkamen, aber rechtzeitig erkannt wurden. „Sich auf ein solches „Launch-on-Warning“-System zu stützen,“ kritisiert Wladimir Dworkin, „ist am risikoreichsten, da jede Provokation, Fehler oder Fehlfunktionen zur Ursache einer globalen Katastrophe werden können.“⁷³ Diese Gefahr erhöhe sich noch dadurch, dass die Rolle der Staatsführer im Vergleich zu den institutionellen Strukturen sogar in demokratischen Staaten, geschweige denn in autoritären, zunehme. In einer Stress-Situation auf dem Höhepunkt einer politisch-militärischen Konfrontation und einer angeheizten militärischen Psychose könne man nicht zwangsläufig auf eine vom gesunden Menschenverstand getragene Entscheidung hoffen. Für Russland sei die Konzeption von einem „Gegenschlag nach Warnung“, um seine Interkontinentalraketen (ICBM) zu schützen, heute nicht mehr notwendig. Da zu Sowjetzeiten die ICBM mehrheitlich stationär disloziert und somit von geringer Überlebensfähigkeit waren, hätte eine solche Option sinnvoll sein können. Heute verfüge die ICBM-Gruppierung über 300 Abschussrampen, von denen lediglich dreißig Prozent stationär sind. Die Mehrzahl der mobilen ICBM würde heute jedoch nach einem Nuklearangriff funktionsfähig bleiben. Dennoch, beklagt Dworkin, bleibt die Orientierung auf einen „Gegenschlag nach Warnung“ als Form eines massierten Nuklearschlages in der russischen Nukleardoktrin erhalten.⁷⁴

Kritik am „Launch on Warning“-System kommt auch aus anderer Richtung und in einem anderen Zusammenhang. Generaloberst Viktor Jesin⁷⁵ befürchtet, dass das russische System zur Auslösung eines automatischen Kernwaffenschlages mit dem Namen „Perimetr“, bekannt als „Mjortvaja Ruka“ – „Tote Hand“ – wegen des zwischenzeitlich erfolgten Scheiterns des INF-Vertrages seine Wirksamkeit verliert. Nach Meinung des ehemaligen Militärs könnten die USA einen Erstschlag führen, wenn sie bislang verbotene gewesene atomare Mittelstreckenraketen in Europa stationieren. Diese wären in der Lage, fast alle russischen Raketen im europäischen Teil zu vernichten. Die Russland verbleibenden Raketen könnten dann vom amerikanischen Raketenabwehrsystem abgefangen werden. In dem Fall, so der Militär, „bleibt uns nichts anderes, als von der Doktrin des 'Gegenschlags nach Warnung' Abstand zu nehmen und zur Doktrin des nuklearen Präventivschlages überzugehen.“⁷⁶

Grundsätzlich hat Moskau sowohl zu Zeiten der Sowjetunion als auch im heutigen Russland die Auffassung vertreten, dass es in einem Kernwaffenkrieg keine Sieger geben wird. Putin im Oktober 2015: „Mit dem Aufkommen der Kernwaffen wurde klar, dass es in einem globalen Krieg keine Sieger geben kann, sondern nur die

73 Ebd.

74 Ebd.

75 Ehemals Chef des Hauptstabes der strategischen Raketentruppen (1994-1996).

76 Zvezda, Moskva, 08.11.2018, <https://zvezdaweekly.ru/news/t/2018117102-0iaAl.html>.

gegenseitig garantierte Vernichtung. Dadurch wird ein großer Krieg sinnlos."⁷⁷ Allerdings beklagt er, dass der Abschreckungsfaktor von Kernwaffen sich in den letzten Jahren zu entwerten begann. Bei einigen würde die Illusion entstehen, in einem Weltkrieg könne eine der Seiten einen Sieg erringen. Die nach zwei Weltkriegern erworbene Immunität gegen einen Krieg schwäche sich ab. Dies vollziehe sich vor dem Hintergrund der von den USA initiierten weitgehenden Zerstörung des internationalen Rüstungskontrollsystems, beginnend mit der Aufkündigung des ABM-Vertrages bis zum jüngsten Austritt aus dem INF-Vertrag. Jetzt bestehe die Gefahr, dass der letzte große Stützpfeiler des bilateralen Vertragssystems, der mit Präsident Obama abgeschlossene New START-Vertrag, wegen Nichtverlängerung im nächsten Jahr ausläuft. Wladimir Putin verweist gleichzeitig auf die Gefahr einer neuen Rüstungsspirale: „Falls neue US-Mittelstreckenwaffen in Europa stationiert werden sollten, werden wir spiegelbildlich antworten. Die Stationierungsländer setzen dann ihr Territorium der Möglichkeit eines Gegenschlages aus.“⁷⁸ Das würde im Falle einer Stationierung auch Deutschland betreffen.

Und schließlich warnt er vor Gedankenspielen mit dem Einsatz taktischer Kernwaffen auf dem Gefechtsfeld: „Es existiert die Idee, nukleare Sprengköpfe mit geringer Zerstörungskraft zu schaffen und das bedeutet keine globale, sondern ihre taktische Anwendung. Solche Ideen hört man von einigen Analytikern aus dem Westen: daran sei nichts Schlimmes und man könne sie anwenden. Aber die Absenkung der (nuklearen) Schwelle kann zu einer globalen nuklearen Katastrophe führen. Das ist eine Gefahr unserer Tage.“⁷⁹

Es bleibt zu hoffen, dass diese vernünftigen Feststellungen auch in der Auseinandersetzung zwischen Analytikern und Militärexperten auf beiden Seiten dominieren werden. Eine neue Militärdoktrin könnte hier dazu beitragen, Fehlinterpretationen und Zweideutigkeiten zu vermeiden. Vielleicht trägt die globale Covid-19-Krise bei den großen Atommächten zu der Erkenntnis bei, dass es global wichtigere Probleme gemeinsam zu lösen gilt, als sich mit Kernwaffen zu bedrohen. Da man sich darauf jedoch nicht verlassen sollte, bleibt in Ost und West die Forderung an die gesellschaftlichen Kräfte, gleichrangig neben dem Klimaschutz auch Rüstungsbegrenzung und Abrüstung zur zentralen Forderung zu machen, zumal beide auch in einem engen Zusammenhang stehen.

(Eine gekürzte Fassung dieses Textes erschien in: Das Blättchen, No. 10 vom 11. Mai 2020, und No. 11 vom 25. Mai 2020.)

77 Putin, Vladimir: Zasedanie mezhdunarodnogo kluba „Valdaj“, 22.10.2015. <http://kremlin.ru/events/president/news/50548>.

78 Putin, Vladimir: Press-konferencija po itogam rossisko-ital'janskich peregovorov, 24.10.2018. <http://kremlin.ru/events/president/news/58889>.

79 Putin, Vladimir: Bol'shaja press-konferencija Vladimira Putina. 20.12.2018. <http://www.kremlin.ru/events/president/news/59455>.